

Westliche oder östliche Wertegemeinschaft?

Von Beginn seiner Geschichte an war das Reich der Deutschen anders aufgebaut als das Römische Reich als Vorbild seiner verschiedenen Nachfolger bis in die heutige Zeit. Das römische Reich verstand sich als ein Weltreich zur Beherrschung aller Länder des Abendlandes und des Morgenlandes (des Okzidents und des Orients). Aus diesem Grunde war das Römische Reich streng zentralistisch organisiert, während die germanischen Stämme eine selbstverwaltende Sippenverfassung hatten. Deren Grundidee war die Zusammenarbeit und die Eingliederung in den Reichsverband zum Vorteil beider Partner statt der Ausschaltung bzw. Vernichtung des Konkurrenten wie es im römischen Reich üblich war. In das Heilige Römische Reich Deutscher Nation waren große Teile Mitteleuropas, Italiens, Burgunds eingegliedert.

In den Jahren 1918-1922 veröffentlichte Oswald Spengler sein Buch „Der Untergang des Abendlandes“, in dem er den Zerfall und das Ende der europäischen Kultur voraussagte. Nun ist das Abendland nicht identisch mit der „westlichen Wertegemeinschaft“, die seit dem Versailler Vertrag von 1919 die Macht in großen Teilen Europas übernommen hat. Diese westliche Wertegemeinschaft, deren anglo-amerikanischen Führungseliten sich als Nachfolger des römischen Reichs ansehen, hat seitdem mit brutaler Gewalt, mit Massenvertreibungen, Massenmorden und Umerziehungsmethoden seit Jahrtausenden bestehende Kulturen vernichtet und betreibt dieses Geschäft weiterhin. Oswald Spengler hatte im ersten Weltkrieg Gelegenheit, diese Aktionen des Britischen Imperiums (ein Fundament der westlichen Wertegemeinschaft) zur Vernichtung von Konkurrenten zu beobachten und daraus die zukünftige Entwicklung vorauszusehen: Deutschland und seine Kultur müssen vernichtet werden, damit das Britische Imperium und seine Nutznießer blühen. Wie konnte das in Europa geschehen mit Kenntnis und Inkaufnahme aller damit verbundenen Verbrechen? Denn nichts spricht dafür, daß diese Entwicklung zwangsläufig geschah nach dem von Oswald Spengler beschriebenen Schema.

Dieses Verhalten der westlichen Wertegemeinschaft hat eine lange Vorgeschichte, die ihren Beginn in der Zeit der Völkerwanderung hat (französisch invasion des barbares). In den Zeiten des Niedergangs des römischen Imperiums bildeten sich während der Völkerwanderung (ca. 300-700 n.Chr.) neue Reiche der Ostgoten, des Odoaker, der Alamannen, der Thüringer, der Franken, der Burgunder, der Westgoten, der Vandalen, der Sueben, der Angelsachsen. Diese germanischen Stämme wurden während der Völkerwanderung christianisiert. Sie nahmen den arianischen Glauben an (gemäß Arius (260- 336) ist Christus nicht gottgleich im Gegensatz zur römisch-katholischen Auffassung), während die Völker des weströmischen Imperiums römisch-katholisch wurden. Die Franken nahmen um 500 n.Chr. das römisch-katholische Christentum an und errichteten mit Hilfe des römischen Papstes das Reich Karls des Großen, das karolingische Imperium um 800 n.Chr. Die Mehrheit der germanischen Völker konnte sich nicht vorstellen, daß ein Mensch gottgleich sein kann, bis auf die Franken, die sich mit Hilfe des römischen Papstes ihr Imperium schufen. Die von den Germanen besiegten Völker konnten es sich wohl vorstellen, da sie schon seit Jahrhunderten unter römischer Vorherrschaft standen.

Nach der Völkerwanderung sah der Papst den Untergang der germanischen Reiche in Italien, Spanien, Portugal, Burgund, in denen sich danach zentralisierte Staaten nach römischem Muster bildeten. Der Papst unterstützte diese Entwicklung insgeheim, denn sie war die Voraussetzung für die Wiedererrichtung des römischen

Reiches in anderer Form (urbi et orbi). Die Franken konnten ihr Imperium zwischen Ebro und Elbe errichten. Der weit vorausplanende Papst Leo III unterstützte dies, indem er im Jahre 800 den fränkischen König Karl (der Große) zum römischen Kaiser ernannte.

Dieses fränkische imperium romanum zerfiel unter seinen Nachfolgern aus sprachlichen, religiösen und mentalitätsbedingten Gründen sowie auf Grund des Ehrgeizes und des Machtstrebens der germanischen Herzöge. Die lenkende Hand der Römer blieb während dieser Vorgänge unsichtbar, sie zeigte sich aber in der Ergebnissen. Es bildete sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte eine stetig wachsende Konkurrenz zwischen dem Machtwillen der deutschen Kaiser und dem der römischen Päpste. Beispiele sind Canossa 1077 (Selbstdemütigung des deutschen Königs Heinrich IV vor dem Papst Gregor VII), Exkommunikation und Bann des Kaisers Friedrich II von Hohenstaufen im Jahre 1245, Hinrichtung des letzten Hohenstaufen Konradin in Neapel im Jahre 1264. Die römische Auffassung vom zentralisierten Staat verträgt sich nicht mit der entsprechenden deutschen Auffassung vom selbständigen Staat.

Die Reaktion des deutschen Reichs auf den Machtanspruch des Papstes war schließlich die Reformation durch Luther im Jahr 1519.

Darauf reagierte die römische Kirche mit der Entfesselung des 30-jährigen Kriegs gegen das Deutsche Reich. Als Folge dieses Krieges trat Frankreich verstärkt auf als Gegner des Deutschen Reichs. Im Hintergrund wirkte der Vatikan entweder direkt oder indirekt über die Jesuiten und die mit ihm verbundenen Dynastien der Bourbonen (Kardinal Richelieu [1585-1642]) oder Habsburger.

Deutlicher trat der Vatikan wieder in Erscheinung nach der Gründung des zweiten Deutschen Reichs im Kulturkampf 1870-1880. Der Einfluß des Vatikans in Deutschland sank danach seit Ende des 19. Jahrhunderts. Die Weltherrschaftspläne wurden seit dieser Zeit verstärkt von den Staaten der westlichen Wertegemeinschaft betrieben.

Im oströmischen Reich (Hauptstadt Konstantinopel) hatte sich die dem römischen Papst unterstellte Kirche von der römischen Oberherrschaft getrennt durch das große Schisma im Jahr 1054. Die römische Kirche hatte seitdem keinen Einfluß mehr auf das damals entstehende russische Reich, in dem germanische Elemente wirksam waren (Waräger).

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland entwickelten sich danach vorteilhaft für beide Länder. Vor allem seit der Herrschaft von Peter dem Großen (1672 – 1725) entwickelten sich zahlreiche deutsche Siedlungen in Rußland und Verbindungen zwischen dem deutschen und russischen Hochadel. Unter der Zarin Katharina die Große (1729 – 1796) entstanden die von ihr geförderten deutschen Wolgakolonien sowie Ansiedlungen von Bauern und Handwerkern auf der Krim.

Im 19. Jahrhundert hatte der deutsche Idealismus und die Romantik großen Einfluß auf die kulturelle Entwicklung in Rußland. Der russische Hochadel (vor allem die Großfürsten der Zarenfamilie) hatten allerdings eine Vorliebe für die Pariser Zivilisation. Dieser Hochadel strebte den ersten Weltkrieg gegen das Deutsche Reich an, der in Rußland 1917 zu einer Revolution und zur Machtübernahme dort durch ein kommunistisches System führte. Diese Machtübernahme wurde durch die Londoner City und die Wall-Street gefördert, weil das im Sinne ihrer Weltherrschaftspläne war.

Das Deutsche Reich wurde als Konkurrent der Anglo-Amerikaner ausgeschaltet durch den ersten Weltkrieg und den sich daraus ergebenden Versailler Vertrag von 1919 (Ausdruck der Kriegsziele der Entente Cordiale oder der westlichen

Wertegemeinschaft). In hunderten nichtstaatlichen und vielen staatlichen Organisationen (mit Beziehungen zur westlichen Wertegemeinschaft) wird seit über hundert Jahren verstärkt die Vernichtung Deutschlands vorangetrieben. Selbst zwei Weltkriege und die darauf folgende Besetzung Deutschlands haben es nicht geschafft.

Wenn man alle diese Zusammenhänge überschaut, die zum großen Teil im Untergrund wirkten, kann man zu der Einsicht gelangen, daß die östliche Wertegemeinschaft mehr zum Vorteil Deutschlands wirkt und deutscher Art entspricht als die westliche Wertegemeinschaft, die seit Jahrhunderten die Vernichtung Deutschlands betreibt. Im Osten wartet man auf die Wiederauferstehung Deutschlands.

Der Untergang des Abendlandes gemäß Oswald Spengler findet derzeit nicht statt, wahrscheinlich aber das Ende der westlichen Wertegemeinschaft.

Sigurd Schulien